

Der Gansinger Rekruten-Aufbruch vom Jahre 1813

Autor(en): **Fricker, Traugott**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **9 (1934)**

Heft 1

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747135>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Samsinger Rekruten-Aufruhr vom Jahre 1813

Zur Zeit der napoleonischen Kriege hatte die Schweiz, infolge der im Jahre 1803 mit Frankreich abgeschlossenen Militärkapitulation, ständig 4 Regimenter zu 4000 Mann zu stellen. Das erste wurde anfänglich von König Murat von Neapel, die andern von Marschall Lannes, dem Generalobersten, befehligt. Besonders der Letztere verstand es, den Mut und die Kriegstüchtigkeit der Schweizer auszunützen. Infolgedessen entstanden bald große Lücken in ihren Reihen, die aus der Heimat ergänzt werden mußten. Im Jahre 1807 mangelten bereits über 8000 Mann. Napoleon stellte strengste Forderungen an die Schweizer, für Kompletierung ihrer Regimenter zu sorgen. Mutvoll hatten die Truppen auch den Feldzug nach Rußland mitgemacht. Das 4. Regiment war das letzte an der Rettungsbrücke bei Polotsk und beim Uebergang über die Beresina hatten sich die 8000 Schweizer unter Marschall Ney unsterbliche Lorbeeren geholt. Sie verloren 6000 Mann, aber keinen Adler, keine Fahne.

Die Bundesbehörden sahen sich nun genötigt, die zusammengesmolzenen Regimenter wieder zu ergänzen. Eine Anwerbung von 4600 Mann war erforderlich. Diese Aufgabe war nicht leicht, denn die jungen Leute fingen an, den französischen Dienst zu scheuen. Zu allen möglichen Mitteln mußte gegriffen werden. Nachtschwärmer, unehlicher Vaterschaft Angeklagte, Wirtshauslärmmer, Raufser, Trunkenbolde und Mädchenjäger wurden aufgegriffen und in die Hände der Werber geliefert. Doch das genügte nicht. Viele Gemeinden suchten durch Anwerbung die ihnen zugewiesene Mannschaft zu bekommen. Große Geldsummen wurden ausgelegt, so bezahlten viele Orte für einen Rekruten bis 20 Louis d'or, ca. 320 alte Aargauer Franken. Kaisten gab einem Bauernknecht namens Ackermann aus Wegenstetten, damals, außer einem ansehnlichen Landkomplex auf dem Kaiserberg, das Bürgerrecht. Der Mann

kehrte heil aus den Kriegen zurück und siedelte sich auf dem „Berg“ an und seine Nachkommen leben heute zum Teil noch dort.

Auch die Gemeinde Gansingen suchte ihre Mannschaft durch Anwerbung zu gewinnen. So hatte Kaspar Obrist als Beauftragter bereits die erforderliche Zahl, in Xaver Teuber, Josef und Melchior Obrist, Ignaz Steinacher u. a. m. zusammen gebracht. Jedem bezahlte die Gemeinde nebst Handgeld 10 Louis d'or. Von diesen konnten aber in Aarau nur zwei angenommen werden. Die andern waren ungeeignet, einer z. B. auf der halben Seite lahm. Im April machte nun die Regierung den Gemeinden den Vorschlag, die Rekruten nach der unter Oesterreich üblichen Weise durch das Los zu bestimmen. Mettau fügte sich schließlich am 4. Nov. 1813, aber Gansingens junge Mannschaft weigerte sich zu spielen. Als darauf Bezirksamtmann Fehndrich mit Landjägern und in Begleitung des Gemeinderates erschien, mußten sie sich vor der tobenden Menge ins Pfarrhaus flüchten; indeß die Gemeinderäte Joseph Obrist und Joseph Gschger unter den Jünglingen Ruhe herzustellen suchten und bei ihnen im Wirtshaus blieben. Auf den Bericht des Bezirksamtes rückte hierauf ein Detachement Landjäger mit dem Schellenwagen ein, um die bezeichneten Aufrührer, Jakob Senn, Stephan Zumsteg, Johann Steinacher und Bernhard Erdin von Büren, gefangen zu nehmen und nach Aarau abzuführen. Um 4 Uhr morgens kehrten sie beim Gemeindeammann Ignaz Senn an, welcher mit dem Wächter Fridolin Gschger schon bereit stand. Zuerst umstellten sie das Haus des, allerdings unschuldigen, Stephan Zumsteg, allein dieser rief die Nachbarn um Hilfe an. Bald war alles wach. Eilboten flogen nach Galten und Büren und in einer halben Stunde standen alle jungen Burschen, selbst Weiber, bewaffnet auf dem Platz.

Die Landjäger, die sich einer Uebermacht gegenüber sahen, zogen sich bald darauf ins Wirtshaus zurück und verließen nach kurzem Aufenthalt Gansingen.

Die Bürger schienen sich nun die Sache doch näher überlegt zu haben, denn sie schickten kurze Zeit darauf eine Abordnung nach Aarau ab und eine zweite an den Bezirksamtmann, dem sie alle Schuld beimaßen, leider zu spät. Bereits war ein Bericht von Gemeindeammann Senn und Pfarrer Brentano ihnen vorausgeeilt und Obrist Schmiel mit 300 Mann Exekutionstruppen und einigen Husaren auf dem Marsche. — Am 10. Nov. 1813 rückten sie über

Hornussen, Obersulz, Güglerberg und Hochrüti in Gansingen ein. Oberst Schmiel nahm Wohnung im Pfarrhaus. Die Soldaten sollten im Wirtshaus einen Schoppen Wein erhalten. Die ungeduldigen Krieger aber drangen in den Keller und trugen den Wein in Kübeln heraus und überließen sich jeder Zügellosigkeit, bis ein Offizier, Baldinger von Baden, Mannszucht und Ordnung wieder herstellte. Gleichwohl belästigten die Soldaten die Bewohner, jagten sie aus den Häusern, schütteten den Wein aus, wenn er ihnen nicht behagte und ließen sich, nebst Wein und Fleisch, Mehlspeisen bereiten. Ueber das Dorf war der Kriegszustand verhängt. Nirgends durften zwei auf der Straße miteinander gehen, infolgedessen war alles wie ausgestorben.

Am folgenden Morgen wurde die ganze Gemeinde auf dem Wirtshausplatze versammelt und von den Soldaten umringt. Oberst Schmiel hielt ihnen wegen ihres Ungehorsams eine Strafpredigt, ließ die Aufrührerischen zusammenstellen und als Soldaten einfach bezeichnen: Jakob Senn, Johann Steinacher, Stephan Zumsteg, Bernhard Erdin und Jakob Heer. Als Unruhestifter wurden Joseph Obrist, Gemeinderat, Ignaz Geshger, Joseph Jappert, Franz Joseph Zumsteg, Jakob Müller und Leopold Erdin (Jakob Geshger war abwesend) zuerst auf die Hauptwache und dann von einem Trupp Soldaten nach Laufenburg eskortiert.

Am 12. Nov. verließen die Truppen Gansingen. Von den Zwangsrekruten blieben Jakob Senn, Johann Steinacher, Stefan Zumsteg und Bernhard Erdin eine Zeit lang in Aarau gefangen und wurden dann nach Belançon ins Depot abgeliefert; Jakob Heer entran in Rheinfelden, Johann Steinacher wurde wegen zu kleiner Statur in Belançon entlassen und nach Aarau in die Gefangenschaft zurückgeschickt, aus welcher ihn dann der Einmarsch der Allirten befreite. Ebenso kehrten Bernhard Erdin und Stefan Zumsteg beim Einrücken der Verbündeten in Besançon in ihre Heimat.

Mit den in Laufenburg Gefangenen wurden Verhöre angestellt, aber einer nach dem andern entlassen, die letzten, Ignaz Geshger und Gemeinderat Obrist, nach 36 Tagen.

Nach der Rückkehr aller Gefangenen fand eine stürmische Gemeindeversammlung statt, welche zur Folge hatte, daß Joseph Steinacher, Silvester Teuber und andere erneut nach Laufenburg

abgeholt, aber beim Uebergang der Verbündeten über den Rhein am 21. Dez. 1813 wieder entlassen wurden. Endlich wurde Ammann Senn seines Amtes entsetzt und ein neuer Gemeinderat gewählt, an dessen Spitze Joseph Steinacher als Ammann.

Die Kosten der Untersuchung, Fr. 1145,56, mußte, trotz Sträubens, die Gemeinde übernehmen. Die Okkupationskosten von Fr. 1550,— trug die Regierung. Schweizerisches Volksglück unter französischer Vormundschaft.

Traugott F r i c k e r
